

seiner hebräischen Fassung (Tel Aviv 2000) zu einem Sturm der Entrüstung führte, aber ebenso zur Verleihung des hoch dotierten Bialik-Preises 2002. Zweifelsohne, nun da die englische (2006) und die deutsche Übersetzung vorliegen, wird dieses Buch noch eine heftige Kontroverse nach sich ziehen. Es ist – ohne zu übertreiben – ein Meilenstein in der Erforschung des jüdisch-christlichen Verhältnisses und eine Pflichtlektüre für alle, die an dieser Thematik interessiert sind.

Ruben Frankenstein, Freiburg

Berichte

Das Gebet in Judentum und Christentum Jüdisch-christlicher Dialog im Kloster Alexanderdorf

Bereits zum drittenmal trafen sich Menschen jüdischen und christlichen Glaubens im *Benediktinerinnenkloster Alexanderdorf* (Am Mellensee) zum Dialog, erfreulicherweise in diesem Jahr auch Mitglieder der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Potsdam. Thema des Treffens am 22. Juni 2008 war *das Gebet im Judentum und Christentum*. Durch Impulsreferate wurde der persönliche Austausch der Teilnehmer angeregt. Der Physiker und Dichter *Boris Schapiro*, Mitglied der jüdischen Gemeinde Berlins, legte seine Gedanken zum Gebet dar, während Schwester *Johanna Schwalbe*, die als Benediktinerin im Kloster Alexanderdorf lebt, ihre christliche Sichtweise erläuterte.

Eine Funktion des Gebetes, führte Boris Schapiro aus, ist die Beeinflussung Gottes und des Menschen. Nach jüdischem und christlichem Glauben ist der Mensch Ebenbild Gottes, *Zelem Elohim*. Das Prinzip *Zelem Elohim* steht für den Bund zwischen Gott und Mensch und ist eine nicht zuletzt im Gebet erfahrbare Qualität. In der Juden und Christen gemeinsamen Bibel gibt es eine Geschichte, die wie kaum eine andere die Untrennbarkeit von Gott und Mensch im Gebet zum Ausdruck bringt. Der Erzvater Jakob träumt von einer Leiter, auf der Engel hinauf und herunter steigen. „Was be-

deutet es, dass Engel zuerst von Jakob aus zu den Füßen Gottes heraufsteigen?“, fragt Boris Schapiro, und spielt auf eine Erklärung Talmud-Gelehrter an: „Hier schickt ein Mensch den Engel des Herzens nach oben und Gott antwortet mit seinem Engel.“ Gemeint ist der Mensch in ausgereifter Religiosität. Er entspricht als entwickelter würdiger Partner Gottes, der Veränderung und Entwicklung bedeutet, dem Prinzip *Zelem Elohim*. Das Bild der Leiter, die Jakob im Traum sah, greift der heilige Benedikt auch in seiner Ordensregel auf, darauf wies Schwester Johanna hin. Benedikt wollte damit zeigen, was es bedeutet, in der Gegenwart Gottes zu leben, und wie der Leib in Einklang mit der Seele zu einer Haltung des Gebetes finden kann.

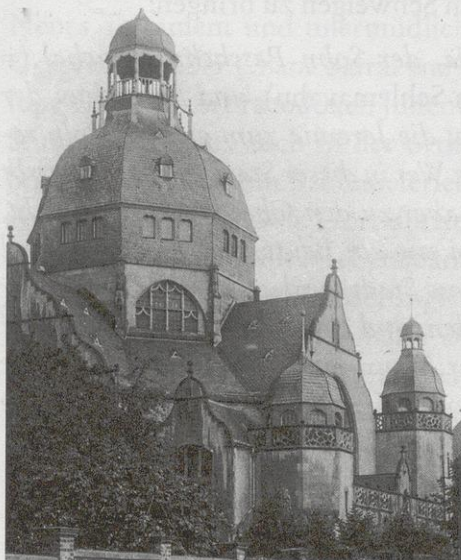
„Ist nicht das jüdische Gebet doch anders, eben auf Augenhöhe mit Gott, während das christliche Gebet in den Kirchgemeinden eher als Unterordnen erlebt wird?“, gab ein Teilnehmer zu bedenken. „Das sei eher eine Frage an die Qualifikation des Beters“, so die Antwort Boris Schapiros. „Es kommt darauf an, auf welcher Sprosse der Leiter der Beter steht, wenn er seinen Engel losschickt.“ Beendet wurde die diesjährige jüdisch-christliche Begegnung in Alexanderdorf mit dem ältesten Segensspruch der Bibel, dem auf deutsch und hebräisch formulierten *Aaronitischen Segen*.

Gabriele Palm-Funke, Leipzig

Beit Tikwa – Haus der Hoffnung *Eine evangelische Kirche wird zur Synagoge*

Dass in Deutschland wieder neue Synagogen eingeweiht werden, ist ein Zeichen der Hoffnung. Jüdisches Leben beginnt neu zu blühen. Doch die Einweihung *der neuen Synagoge Beit Tikwa (Haus der Hoffnung) in Bielefeld* am 21. September 2008 ist ein Novum – ihre Entstehung ist ungewöhnlich und einmalig in Deutschland. Zum ersten Mal erfolgte die Errichtung einer neuen Synagoge nicht durch einen Neubau, sondern durch den Umbau eines Kirchengebäudes. In nur zehn Monaten Bauzeit – abgesehen von den langwierigen mühsamen Verhandlungen – ist die einstige Evangelische *Paul-Gerhardt-Kirche* zur *Beit Tikwa Synagoge* umgebaut worden. Möglich geworden war der Verkauf durch die Verschmelzung von zwei evange-

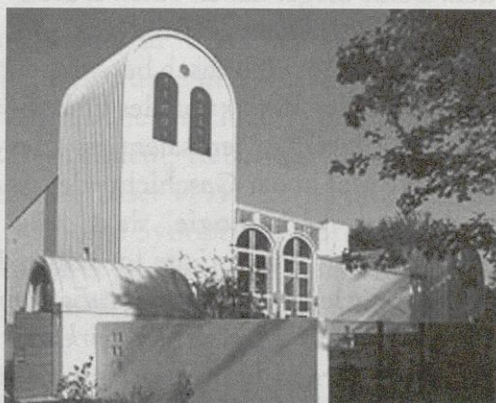
lischen Kirchengemeinden – der *Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde* und der *Neustädter Marienkirche*. Doch die Umwandlung war weder auf evangelischer noch auf jüdischer Seite problemlos verlaufen. Ende März 2007 fand der letzte evangelische Gottesdienst in der Kirche statt. Darauf folgte eine dreimonatige Besetzung der Kirche durch die Verkaufsgegner. Am 6. Juli 2007 wurde der Kaufvertrag unterschrieben. Als erste Baumaßnahme folgte die Entfernung aller Kreuze und der Kirchturmspitze.



Bereits im 14. Jh. waren Juden in Bielefeld ansässig. Die *Beit Tikwa Synagoge* ersetzt die am 10. November 1938 niedergebrannte große Synagoge. Die einstige Synagoge war am 20. September 1905 eingeweiht worden und umfasste 800 Plätze. 1933 zählte die jüdische Gemeinde ca. 800 Mitglieder; 400 wurden ermordet; zwölf Überlebende kehrten nach Bielefeld zurück.

Bielefeld – ehemalige Synagoge.
Stadtarchiv Bielefeld.

Die Einweihung der neuen Synagoge wurde zu einem jüdisch-christlichen Gemeinschaftsfest. Gegendemonstrationen waren entgegen allen Befürchtungen ausgeblieben. Während des Einzugs läuteten die Glocken der benachbarten Kirchen, und an der feierlichen Übertragung der Torarollen nahmen auch Mitglieder der katholischen, der evangelischen und der syrisch-orthodoxen Kirchen teil sowie Vertreter der islamischen Gemeinde. Der neue Toraschrein ist ein Geschenk katholischer, evangelischer und freikirchlicher Christen.



Die *Beit Tikwa Synagoge* in Bielefeld.

(Red.)

Biblischer Siegelfund in Jerusalem

Bei Ausgrabungen in der Davidstadt südöstlich der Jerusalemer Altstadt haben Archäologen ein Urkundensiegel (Siegel-Bulle) mit dem Namen *Gedaliah Ben Paschchur* gefunden, der im Buch Jeremia zusammen mit *Yehuchal Ben Schlemayahu* erwähnt wird. Sie hatten König Zedekia, dem letzten König des Südreiches, geraten, Jeremia zum Schweigen zu bringen:

„Schefatja, der Sohn Mattans, Gedalja, der Sohn Paschchurs, Juchal (= Yehuchal), der Sohn Schelemjas (= Ben Schlemayahu), und Paschchur, der Sohn Malkijas, hörten von den Worten, die Jeremia zum ganzen Volk redete, indem er sagte: So spricht der Herr: Wer in dieser Stadt bleibt, der stirbt durch Schwert, Hunger und Pest. Wer aber zu den Chaldäern hinausgeht, der wird überleben; er wird sein Leben wie ein Beutestück gewinnen und davonkommen. So spricht der Herr: Diese Stadt wird ganz sicher dem Heer des Königs von Babel in die Hände fallen, und er wird sie erobern. Darauf sagten die Beamten zum König: Dieser Mann muß mit dem Tod bestraft werden; denn er lähmt mit solchen Reden die Hände der Krieger [...] und die Hände des ganzen Volkes“ (Jer 38,1–4).

Vor drei Jahren war auf dem gleichen Areal ein identisches Siegel mit dem Namen *Yehuchal* gefunden worden. Beide Siegel haben einen Durchmesser von einem Zentimeter und sind in antikem Hebräisch beschriftet. Laut Dr. *Eilat Mazar* von der Hebräischen Universität Jerusalem ist dies das erste Mal in der Geschichte der israelischen Archäologie, dass zwei Tonsiegel mit Namen, die im selben Bibelvers erscheinen, auf demselben Areal freigelegt worden sind: *„Es kommt nicht oft vor, dass so eine Entdeckung gemacht wird, in der wirkliche Figuren aus der Vergangenheit den Staub der Geschichte von sich abschütteln und so die Geschichten der Bibel zum Leben erwecken.“* Ähnliche Siegel-Bullen hatte der Archäologe Yigal Shiloh bereits im Jahr 1982 in der Nähe dieser Grabungsstätte entdeckt.



Rolf-Christian Goethert, Freiburg

(Nach einem Bericht des Außenministeriums des Staates Israel vom 18.08.2008).